



Elterninitiative Tarzanmäuse e.V.

# Pädagogisches Konzept

V. Fassung Juli 2016

**Kontakt:**

Tarzanmäuse e.V.  
Daiserstr. 9  
81371 München  
<http://www.tarzanmaeuse.de>

**Tarzanmäuse e.V.  
wird gefördert von:**



Landeshauptstadt  
München  
Referat für  
Bildung und Sport

**Tarzanmäuse e.V.  
wird gefördert von:**



Landeshauptstadt  
München  
Referat für  
Bildung und Sport

### **Pädagogisches Konzept der Elterninitiative Tarzanmäuse e.V.**

- I. Fassung März 2003. Basisversion.
- II. Fassung Juli 2003. Neue Struktur und fachliche Erweiterung.
- III. Fassung Februar 2009. Grundlegend überarbeitete Fassung, Anpassung an Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP).
- IV. Fassung Juni 2015. Kleinere inhaltliche Anpassungen.
- V. Fassung Juli 2016. Kleinere inhaltliche Anpassungen.

# Inhalt

|   |           |
|---|-----------|
| <b>1. Einleitung</b>  | <b>4</b>  |
| <b>2. Rahmenbedingungen</b>   | <b>5</b>  |
| <b>3. Pädagogisches Selbstverständnis</b>                           | <b>6</b>  |
| 3.1. Unser Bild vom Kind .....                                      | 6         |
| 3.2. Leitziel   | 7         |
| 3.3. Bilden, nicht nur betreuen und pflegen.....                    | 7         |
| 3.4. Orientierung an der individuellen Entwicklung .....            | 7         |
| 3.5. Was ist Lernen und wann wird (besonders nachhaltig) gelernt?.. | 8         |
| 3.6. Struktur und Kontrolle.....                                    | 9         |
| <b>4. Pädagogisches Handeln</b>                                     | <b>10</b> |
| 4.1.Übergeordnete Ziele des pädagogischen Handelns.....             | 10        |
| 4.2. Aspekte des konkreten pädagogischen Handelns .....             | 10        |
| a) Freispiel und vorbereitete Umgebung .....                        | 10        |
| b) Gezielte pädagogische Angebote.....                              | 11        |
| c) Partizipation  | 11        |
| d) Projektorientiertes Arbeiten .....                               | 11        |
| e) Stuhlkreis/Sitzkreis .....                                       | 11        |
| f) Spielen im Freien .....  | 11        |
| 4.3. Einrichtungsleitung und Team .....                             | 12        |
| 4.4. Zusammenarbeit Team – Eltern .....                             | 12        |
| 4.5. (Systematische) Beobachtung der Kinder und Dokumentation....   | 13        |
| 4.6. Qualitätssicherung.....  | 13        |
| <b>5. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsbereiche</b>      | <b>15</b> |
| 5.1. Übergänge (Transitionen) .....                                 | 15        |
| a) Eintritt in die Tarzanmäuse: Eingewöhnung .....                  | 15        |
| b) Übergang von den kleinen zu den großen Mäusen .....              | 16        |
| c) Übertritt in die Grundschule .....                               | 17        |
| 5.2. Resilienz  | 18        |
| 5.3. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt .....   | 18        |
| 5.4. Gender Mainstreaming.....                                      | 19        |
| 5.5. Partizipation und Mitwirkung .....                             | 19        |
| <b>6. Themenspezifische Bildungs- und Erziehungsbereiche</b>        | <b>21</b> |
| 6.1. Kognitive Kompetenzen .....                                    | 21        |
| 6.2. Lernmethodische Kompetenzen.....                               | 22        |
| 6.3. Sprachkompetenz und Sprachförderung.....                       | 22        |
| 6.4. Soziale Kompetenzen .....                                      | 23        |
| 6.5. Selbstkompetenz, Ich-Bewusstsein.....                          | 23        |
| 6.6. Motorische Kompetenzen.....                                    | 24        |
| 6.7. Gesundheitserziehung .....                                     | 24        |
| 6.8. Medienkompetenz .....  | 25        |
| 6.9. Künstlerisch-musische Kompetenzen .....                        | 25        |
| 6.10. Naturwissenschaftliche und mathematische Grundkompetenzen     | 25        |
| 6.11. Werteerziehung .....  | 26        |
| <b>7. Schlussbemerkung</b>  | <b>27</b> |

# 1. Einleitung

Der „Tarzanmäuse e.V.“ ist eine Eltern-Kind-Initiative inmitten des Stadtteils Sendling in der Großstadt München. Das vorliegende pädagogische Konzept stellt Ziele, Prinzipien und wichtige Methoden der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung dar.

Leitziel der Tarzanmäuse ist es, *Kinder stark zu machen und sie zur Selbständigkeit zu befähigen*. Übergeordnetes Ziel ist es also, unseren Kindern vielfältige und ganzheitliche Lernerfahrungen zu ermöglichen, die den Aufbau von Ressourcen und Kompetenzen, Selbstständigkeit und Selbstbestimmung sowie einer Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen fördern. Es geht also vorrangig darum, zu bilden und nicht nur einfach aufzubewahren und zu beschäftigen.

Das vorliegende pädagogische Konzept dient als Leitfaden für das professionelle Handeln des Personals bei den Tarzanmäusen. Es gibt einen für Mitarbeiter(innen), aber auch Eltern verbindlichen Handlungsrahmen vor. Nicht nur zur Einarbeitung neuer Mitarbeiter(innen) ist das vorliegende Konzept ein wesentliches Instrument, denn es macht die Erwartungen an ihre Arbeit in der Einrichtung transparent. Darüber hinaus ermöglicht das pädagogische Konzept Interessierten einen Einblick in die Situation der Einrichtung und die Arbeitsweisen des Teams. Damit dient es auch der Orientierung für Eltern, die beabsichtigen, ihr Kind unserer Eltern-Kind-Initiative anzuvertrauen.

Die IV. Fassung des pädagogischen Konzepts ist die Fortschreibung früherer Fassungen. Sie wurde unter aktiver Beteiligung des pädagogischen Personals und der gesamten Elternschaft erarbeitet.

Die vorliegende V. Fassung des pädagogischen Konzepts wurde von der Mitgliederversammlung des Tarzanmäuse e. V. am 05. Juli 2016 einstimmig verabschiedet.

## 2. Rahmenbedingungen

Die Einrichtung bietet Platz für insgesamt 26 Kinder in zwei Gruppen. In der Gruppe „Kleine Mäuse“ werden 11 Kinder betreut. In der Regel sind die Kinder im Alter zwischen 12 Monaten und 3 Jahren (in besonderen Ausnahmefällen kann mit der Eingewöhnung begonnen werden, sobald das Kind mindestens 10 Monate alt ist). Die Gruppe „Große Mäuse“ bietet Platz für 15 Kinder im Alter von ca. 3 Jahren bis zum Beginn ihrer Schulpflicht. Diese kleinen alters- und geschlechtsgemischten Gruppen schaffen für die Kinder eine familiäre Atmosphäre, die auch für die Kleinsten überschaubar bleibt.

Derzeit verfügen die Tarzanmäuse über 6 Stellen, für pädagogische Fachkräfte und Ergänzungskräfte. Mit einer Stelle für eine pädagogische Fachkraft ist die Leitung der Einrichtung verbunden.

Mit der Reinigung der Räume ist eine externe Firma beauftragt.

Die Tarzanmäuse verfügen über folgende Räumlichkeiten: 2 Gruppenräume mit begehbarempore, 1 kombinierter Gruppen- und Essensraum, 1 Schlafräum, 1 Essensraum, 2 Kinderbäder mit Kinderwaschbecken und Kindertoilette, Sanitäräum für das Team, Teamzimmer, komplett eingerichtete Küche, gemeinsame Garderobe, kleiner Innenhof.

Die Öffnungszeiten sind derzeit: Montag bis Donnerstag von 7:30 Uhr bis 16 Uhr, Freitag von 7:30 Uhr bis 15 Uhr.

Zwischen 8:30 und 9:00 haben die Kinder Gelegenheit zu frühstücken. Das Frühstück wird vom Personal vorbereitet. Für die Zubereitung einer warmen Mittagsmahlzeit und einer Brotzeit am Nachmittag sind alle Eltern zuständig und verantwortlich. Dabei gilt generell: viel Gemüse und Obst, wenig Zucker und gerne Bioqualität bei den Produkten, die angeboten werden. Fleisch und andere tierische Produkte haben Bioqualität.

Die Tarzanmäuse werden durch das Referat für Bildung und Sport gefördert.

Die Elternbeiträge liegen derzeit bei 275 Euro für die Kleinen Mäuse und 235 Euro für die Großen Mäuse. Gemäß BayKiBiG bieten wir auch gestaffelte Buchungszeiten an. Als weitere Kosten kommen eine monatliche Handkasse von 20 Euro und Kosten für die Lebensmittel hinzu. Die Eltern jedes Kindes kochen abwechselnd für die jeweilige Gruppe. Bei Abschluss des Mitgliedsvertrages ist eine Einlage von drei Monatsbeiträgen fällig, die bei Ausscheiden zurückbezahlt wird.

# 3. Pädagogisches Selbstverständnis

## 3.1. Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als kompetentes Kind, das in jedem Alter und in jedem Entwicklungsstadium über eine Vielzahl an Fähigkeiten, Stärken und Möglichkeiten verfügt. Sie stellen für das Kind Ressourcen dar, um eigenes Lernen und auch die eigene Entwicklung aktiv zu gestalten. Dies gilt auch für die allerjüngsten Kinder, die beispielsweise über eine Vielzahl an altersspezifischen Kompetenzen verfügen, um ihre Bedürfnisse auszudrücken, sich mit großem Lernhunger passende (Lern-)Aktivitäten zu suchen, ihre Umwelt zu erkunden und zu gestalten. Wir gehen auch davon aus, dass Kinder jeden Alters in der Lage sind, an den sie betreffenden Entscheidungen in altersgemäßer Weise zu partizipieren.

Wir sehen jedes Kind als einzigartig in seiner Persönlichkeit, seinen Kompetenzen und seiner Individualität. Dieses je individuelle Spektrum an Besonderheiten, das Stärken, Interessen und Eigenaktivitäten, Temperament, bisherige Erfahrungen, familiäre Bedingungen, Entwicklungstempo und aktuelle Entwicklungsthemen umfasst, wird von uns wahr-, ernst- und angenommen. Wir betrachten dieses individuelle Spektrum als Ausgangspunkt der kindzentrierten Förderung und sehen es als Bereicherung für die pädagogische Arbeit und die gesamte Gruppe, nicht aber als Schwierigkeit oder gar als Profil von Defiziten.

Kinder sind von sich aus neugierig und verfügen über einen großen Erkundungs- und Forscherdrang sowie eine starke Motivation zur Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit. Sie wollen lernen und tun dies in der spielerischen, aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt in außerordentlicher Geschwindigkeit, Leichtigkeit und Begeisterung – jedoch jedes in seinem ihm innewohnenden Tempo. Die Neugier, den Lernhunger und das Bedürfnis nach Selbstständigkeit gilt es zu erkennen, zu schützen und zu fördern.

Dies gelingt, wenn die folgenden elementaren Grundbedürfnisse von Kindern befriedigt sind, von denen wir im Einklang mit aktuellen pädagogischen und erziehungspsychologischen Konzeptionen ausgehen:<sup>1</sup>

1. Bedürfnis nach Geborgenheit und beständigen liebevollen Beziehungen,
2. Bedürfnis nach Unversehrtheit und Sicherheit,
3. Bedürfnis nach individuell zugeschnittenen Erfahrungen,
4. Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen,
5. Bedürfnis nach Strukturen und Grenzen,
6. Bedürfnis nach Selbstbestimmung.

Die Gestaltung des pädagogischen Handelns, Alltags und Lebens in der Kinderkrippe- und in der Kindergartengruppe der Tarzanmäuse befriedigt diese Grundbedürfnisse in hohem Maße.

---

<sup>1</sup> Vgl. Fuhrer, U., *Lehrbuch Erziehungspsychologie*, Bern, 2005, Huber, S. 191ff.

### **3.2. Leitziel**

Aus unserem Bild vom Kind ergibt sich das Leitziel unserer Einrichtung:

#### **Leitziel: Kinder stark machen und sie zur Selbständigkeit befähigen.**

Übergeordnetes Ziel unserer Einrichtung ist somit, jedem einzelnen Kind Lernerfahrungen zu ermöglichen,

- a) die ihm in möglichst optimaler Weise dazu dienen, ausgehend von seinem aktuellen Entwicklungsstand Ressourcen und Kompetenzen aufzubauen und weiterzuentwickeln,
- b) die es dazu befähigen, in zunehmender Selbstständigkeit und Selbstbestimmung seine Umwelt zu verstehen und sie aktiv zu gestalten, und
- c) die es befähigen, eine zunehmende Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen, ungünstigen Lebensumständen und Risiken aufzubauen (Resilienz).

### **3.3. Bilden, nicht nur betreuen und pflegen**

Wir verfolgen in unserer Einrichtung einen expliziten Bildungsanspruch. Durch gezieltes und reflektiertes pädagogisches Handeln trägt das pädagogische Personal nachhaltig zur Entwicklung und Förderung der Kompetenzen und Ressourcen der Kinder bei. Dies ergibt sich unmittelbar aus unserem Leitziel.

Bildung verstehen wir inhaltlich als sehr breit und ganzheitlich, also auf eine Vielzahl an Kompetenzbereichen gerichtet und keinesfalls eingengt auf „akademische Bildung“ oder „schulvorbereitende Bildung“. Dies gilt auch im Vorschulalter. Insbesondere zielt das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung auf die Förderung der spezifischen Kompetenzbereiche ab, die detaillierter in den Kapiteln 5 und 6 beschrieben werden.

Mit dem Anspruch auf umfassende Kompetenzförderung unserer Kinder geht unsere Zielsetzung über einen reinen Betreuungs- oder Pflegeanspruch weit hinaus. Dies steht im Einklang mit den im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP) formulierten übergeordneten Zielstellungen. Eine qualitativ hochwertige Betreuung und Pflege sehen wir als notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung – also lediglich als Basis – für das Erreichen unseres Bildungsanspruchs an. Das professionelle Handeln des pädagogischen Personals sowie die konzeptuellen und operativen Entscheidungen der Elternschaft bleiben nicht bei Betreuung und Pflege stehen, sondern richten sich schwerpunktmäßig auf die Herstellung von günstigen Bedingungen für gelingende Bildungsprozesse.

### **3.4. Orientierung an der individuellen Entwicklung**

Unser umfassender Bildungsanspruch kann nicht durch isolierte, rezeptartige Aktivitäten erreicht werden, sondern nur durch eine vielfältig anregende Gestaltung des pädagogischen Alltags. Dem Anspruch auf umfassende Förderung des gesamten Kompetenzbündels wird dabei Priorität vor einseitigen Aktivitäten eingeräumt.

Ziel ist es, Kindern mit ihren je aktuellen Kompetenzen, Bedürfnissen und Interessen eine optimal anregende Lernumwelt zur Verfügung zu stellen. Sprich: je auf die aktuellen Entwicklungsthemen des Kindes abgestimmt und herausfordernd, aber weder über- noch unterfordernd. Dies erfordert eine auf genauer Beobachtung der Kinder basierende, flexible Gestaltung der Lernumwelt.

Daraus ergibt sich auch, dass Vergleiche der Kinder untereinander (dazu zählen stark wettbewerbsorientierte Handlungsformen, aber auch verbale Rückmeldungen) oder die Anwendung von Altersmaßstäben nicht angemessen sind. Vielmehr dominiert der kindspezifische Fokus, der sich auf individuelle Entwicklungen der jüngeren Zeit sowie anstehende Entwicklungsbereiche richtet. Eine Ausnahme stellt die systematische Entwicklungsbeobachtung dar, bei der Altersvergleiche („Altersnormen“) eine hilfreiche Ergänzung darstellen, insbesondere im Hinblick auf die Früherkennung und die Prävention von Entwicklungsverzögerungen (vgl. Abschnitt 4.5).

Der Anspruch an das pädagogische Personal ist entsprechend der Orientierung am einzelnen Kind und seiner individuellen Entwicklung ein hoher. Es ist gefordert, den Kindern gezielt, reflektiert und in größerem Maße auch individualisiert gestaltete Lernangebote und Lernumwelten zu bieten. Um dies zu ermöglichen, erhält das Team große Handlungsfreiheiten (innerhalb des Rahmens, der durch das vorliegende Konzept geschaffen wird) und es wird ihm seitens der Eltern ein großer Vertrauensvorschuss entgegengebracht. Das pädagogische Personal wird in Bildungs- und Erziehungsfragen als Profis betrachtet, die alle Kinder mit ihren aktuellen Kompetenzen und Entwicklungspotenzialen im Blick haben und in der Lage sind, entwicklungsangemessene Lernangebote und Lernumwelten zur Verfügung zu stellen. Entsprechend werden sie – im Sinne einer Selbstverpflichtung der Elternschaft – geschützt vor einseitigen oder starren Anspruchshaltungen und Vorschriften durch die Eltern. Im Gegenzug für die eingeräumten Gestaltungsfreiheiten berichtet das pädagogische Personal engmaschig über die Entwicklung der Kinder und der Gruppe.

### **3.5. Was ist Lernen und wann wird (besonders nachhaltig) gelernt?**

Lernen ist die überdauernde Veränderung von Verhalten, Kompetenzen und Wissen aufgrund von Erfahrung und damit der zentrale Prozess, der Kompetenzentwicklung bedingt. Lernen ist sowohl im Hinblick auf die Lerninhalte als auch die Lerntätigkeiten offen, also weder in Inhalt noch Form eingeengt auf Faktenwissen oder schultypische Lernformen. Kinder lernen von Geburt an, Lernen ist wesentlicher Bestandteil des kindlichen Lebens und Lernen im Kindesalter erfolgt häufig beiläufig.

Die Gestaltung von Lernprozessen für Kinder unserer Einrichtung, die als eine der Hauptaufgaben des pädagogischen Personals angesehen wird, berücksichtigt dies und die folgenden Merkmale und Bedingungen nachhaltigen Lernens im Kindesalter:

- Voraussetzung von Lernen ist die Erfüllung der in Abschnitt 3.1 genannten Grundbedürfnisse des Kindes. Insbesondere ist zu betonen, dass sich die Kinder in einer warmherzigen Atmosphäre in beständigen liebevollen Beziehungen in hohem Maße geborgen fühlen müssen und dass Lernangebote entwicklungsangemessen sein müssen.
- Kindliches Lernen ist spielerisch und Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse. Lernangebote, egal in welchem Alter, werden bei den Tarzanmäusen so gestaltet, dass sie dem spielerischen Zugang des Kindes gerecht werden.
- Kinder lernen dann am besten, wenn das, was sie lernen, in vielfältige Kontexte, Geschichten und sie betreffende Zusammenhänge eingebettet ist, wenn sie mit Lust, Freude und Spaß lernen können und sie positive Erfahrungen machen können.
- Kinder lernen sehr viel am Modell (Vorbild) der Erwachsenen und der anderen Kinder. Im Bewusstsein dessen handelt das pädagogische Personal so, dass es dieser Modellfunktion gerecht wird.



- Von Lernangeboten profitieren Kinder dann am meisten, wenn sie aktiv beteiligt werden und sie möglichst viel selbst handeln, denken und experimentieren dürfen, wenn sie Phänomene und Zusammenhänge selbst entdecken dürfen, wenn sie vielschichtige Themen bearbeiten können, wenn ihnen herausfordernde Angebote gemacht werden und wenn sie Fehler machen dürfen.
- Eine wichtige Bedingung des Lernens und der Entwicklung ist die Überzeugung, dass immer dazugelernt werden kann, dass Kompetenzen immer erweitert werden können und dass Fehler, Misserfolge und Rückschläge zum Lernen dazugehören und Ausgangspunkt von Entwicklungen darstellen (vgl. Abschnitt 6.2). Erzieherisches Handeln bei den Tarzanmäusen richtet sich auf die feste Verwurzelung dieser Überzeugung.
- Kindern im Kindergartenalter kann das Lernen bewusst gemacht werden und es kann mit ihnen besprochen werden, wie Lernen gestaltet werden kann. Im Hinblick auf die Entwicklung lernmethodischer Kompetenz ist dies ein zentraler Aspekt (vgl. Abschnitt 6.2).

Bei Betrachtung dieser Merkmale des kindlichen Lernens wird deutlich, dass Lernen in unserer Einrichtung eine zentrale Rolle spielt. Lernen findet ständig, in jeder Minute statt. Dessen sind sich das pädagogische Personal und die Elternschaft bewusst.

### **3.6. Struktur und Kontrolle**

Im pädagogischen Alltag ist durchaus auch eine Kontrolle des Verhaltens der Kinder erforderlich und – wie die Erziehungsstilforschung zeigt – auch angezeigt. Diese Kontrolle wird überwiegend durch die Verstärkung erwünschten Kindverhaltens (Lob, aufmunternde Mimik, Gestik etc.) und anhand gemeinsamer Regeln hergestellt. Je nach Anlass kann dies aber auch negative Konsequenzen auf unerwünschtes Verhalten umfassen. Diese beziehen sich aber stets auf das konkrete Verhalten und nie die Person des Kindes, werden eher emotional unbeteiligt als unbeherrscht angewendet, werten das Kind nicht ab, sind nicht überzogen, sondern dem Kind und dessen Verhalten angemessen und werden – wenn immer möglich – im Anschluss an die negative Konsequenz mit dem Kind verhaltensbezogen besprochen.

# 4. Pädagogisches Handeln

## 4.1. Übergeordnete Ziele des pädagogischen Handelns

Das pädagogische Handeln ermöglicht das Erreichen einer Vielzahl von Zielen, u.a.:

- Selbstvertrauen zu eigenen Entscheidungen und eigenem Handeln entwickeln
- Erwerb sozialer Kompetenzen
- Übernahme von Verantwortung
- Partizipation und Demokratieprinzip
- Mitgestalten und Mittragen aller Aktivitäten vom Anfang bis zum Schluss
- Erleben der Welt in Zusammenhängen
- Vielfalt erleben
- Gezielte Förderung in einem Kompetenzbereich

## 4.2. Aspekte des konkreten pädagogischen Handelns

### a) Freispiel und vorbereitete Umgebung

Freispiel bedeutet in erster Linie freies und spontanes, aus eigener Initiative und aus eigenen Vorstellungen heraus entwickeltes Spiel der Kinder. In unserer Einrichtung nimmt das Freispiel einen hohen Stellenwert ein, denn das Spiel ist die kindgemäße Form des Lernens. Das Kind kann sich frei seinem Spielraum und seinen Ideen hingeben, es kann sich frei entfalten und Erlebtes nachspielen und verarbeiten, es lernt sich selbst besser kennen und erkennt seine Fähigkeiten, es erfährt Selbstbestätigung, aber auch den Umgang mit Frustration und Enttäuschung. Im Zusammenspiel mit anderen übt es sich in Kommunikation und sozialem Verhalten. Es übt sich im Denken, Planen und Ausführen von Aktionen und natürlich auch in der Bewegung.

Beim Freispiel unterscheiden wir zwei Formen:

- *Freies Freispiel:* Hier haben die pädagogischen Mitarbeiter(innen) die Möglichkeit, eine beobachtende Rolle einzunehmen und dadurch die Stärken und Schwächen der Kinder kennenzulernen, die sie regelmäßig auch in Form von Beobachtungsbögen dokumentieren.
- *Angeleitetes Freispiel:* Hier gibt das Team Impulse zu neuen Spielideen, die von den Kindern weitergetragen und ausgeformt werden.

Um die pädagogischen Ziele bestmöglich zu erreichen, ist es nötig, die Lernumgebung entsprechend zu gestalten. Dazu stehen insbesondere die folgenden Möglichkeiten zur Verfügung:

- Raumaufteilung mit Spielecken und Regalen, die für die Kinder zugänglich sind
- Decken, Kissen und Matratzen, die ein Umnutzen des Raumes ermöglichen
- Dekoration der gerade aktuellen Thematik entsprechend
- Ansprechendes, qualitativ wertvolles und vielfältig verwendbares Spielzeug

## **b) Gezielte pädagogische Angebote**

Gezielte pädagogische Angebote stellen neben dem Freispiel das wichtigste Mittel zur Förderung der Kompetenzentwicklung dar. Bei der Gestaltung der pädagogischen Angebote werden die in Abschnitt 3.5 erläuterten Merkmale und Bedingungen des kindlichen Lernens berücksichtigt.

Im Hinblick auf die Unterscheidung zwischen geplanten Lernangeboten und Freispiel haben wir Folgendes im Blick: Die strikte Unterscheidung zwischen diesen beiden Formen ist nicht so hilfreich wie die Erkenntnis, dass sich die Qualität von Freispielprozessen durch gezielte, d.h. entwicklungsangemessene Unterstützungsmaßnahmen verbessern lässt (z.B. Begleitung, Anregungen geben, gezielt vorbereitete Umgebung) und dass geplante Lernaktivitäten dann von höherer Qualität sind, wenn sie Freiräume für die Kinder vorsehen. Sowohl Unterstützung als auch Freiräume sind also stets Merkmale von effektiven Lernprozessen, auch wenn sie je nach Form mehr oder wenig stark und offensichtlich ausgestaltet werden.

## **c) Partizipation**

Wir streben bei den Tarzanmäusen eine „gelebte Alltagsdemokratie“ an: Das bedeutet für uns, dass Kinder untereinander und Erwachsene und Kinder in gegenseitigem Respekt gemeinsam Entscheidungen treffen. Wir ermöglichen altersgerechte Formen der Beteiligung für Jungen wie Mädchen. Das pädagogische Personal weckt das Interesse an der Mitbestimmung, auch wenn die Beteiligung selbst immer freiwillig ist.

Im Rahmen der täglich stattfindenden Gesprächskreise, in denen die Kinder kindgerechte Gelegenheiten haben, ihre Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen, können sie auch das frei ansprechen, was ihnen nicht gefällt und sie gerne ändern möchten (Beschwerdemanagement; vgl. auch Abschnitt 4.5 „Qualitätssicherung“).

## **d) Projektorientiertes Arbeiten**

Projektorientiertes Arbeiten hat in unserer Einrichtung einen großen Stellenwert. Die Themen und Aktivitäten der Projekte richten sich nach den jeweiligen Lebenssituationen, Interessen und Wünschen der Kinder und den Ideen des Teams. Die Kinder werden nicht nur an der Projektauswahl, sondern auch an der Umsetzung aktiv beteiligt. Während eines längeren Zeitraums finden unterschiedliche Angebote statt, es werden Materialien und Medien eingesetzt und gegebenenfalls Orte außerhalb der Einrichtung besucht. Die Kinder haben so die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen zu einem Thema zu sammeln und Zusammenhänge zu erkennen. Am Ende des Projekts werden Ergebnisse und Produkte verdeutlicht, präsentiert und gefeiert.

## **e) Stuhlkreis/Sitzkreis**

Ein regelmäßiges Element im pädagogischen Alltag der Tarzanmäuse nimmt der Sitzkreis bzw. Stuhlkreis ein. Hier können Kommunikation, Fähigkeiten, Aufmerksamkeit, Partizipation und das Vertreten eigener Interessen eingeübt werden. Gleichzeitig ist der Sitz- bzw. Stuhlkreis ein wichtiges Ritual (und wird oft auch als solches gestaltet) und dient der Strukturierung des Tagesablaufs.

## **f) Spielen im Freien**

Auf den regelmäßigen Ausflügen ins Freie werden die umliegenden Spielplätze und Wiesen besucht. Wie im Freispiel innerhalb der Räume der Tarzanmäuse haben die

Kinder hierbei die Möglichkeit ihr Spiel und ihre Spielpartner frei zu wählen. Beim Spiel im Freien findet auch eine Förderung der Verkehrssicherheit und des Umweltbewusstseins statt.

### **4.3. Einrichtungsleitung und Team**

Der/Die Leiter(in) der Einrichtung übernimmt in Abstimmung mit dem Vorstand insbesondere die folgenden Aufgaben: Sicherstellung der Umsetzung des vorliegenden pädagogischen Konzepts in beiden Gruppen, Anleitung der Prozesse der Qualitätsentwicklung, Übernahme der Hauptverantwortung für administrative und organisatorische Fragen, Moderation der „großen Teamsitzungen“, Entscheidung in Zweifelsfällen, Teilnahme an Mitgliederversammlungen, Vermittlung zwischen Eltern- und Teaminteressen.

Alle vier Wochen findet eine „große Teamsitzung“ statt, in der es gilt, die pädagogische Arbeit transparent zu machen, aufeinander abzustimmen, gegenseitige Unterstützung zu erfahren und gemeinsam zu planen. Entscheidungen werden zusammen einvernehmlich und partnerschaftlich getroffen. Es wird ein gemeinsamer Stil erarbeitet, um gruppenübergreifend sinnvoll handeln zu können. Die Sitzung hat sowohl organisatorische als auch pädagogische Inhalte und wird von dem/der Einrichtungsleiter(in) geleitet. Der Vorstand nimmt an dieser Teamsitzung teil.

Eine „kleine Teamsitzung“ auf Gruppenebene findet regelmäßig statt, sie dient sowohl der Planung als auch der Reflektion.

Das Team hilft sich in Urlaubszeiten und in Fall von Krankheit gegenseitig in den Gruppen aus. Wenn dies kurzfristig nicht möglich ist, werden Elterndienste eingesetzt (kurzzeitige Unterstützung des pädagogischen Personals bei personellen Engpässen – für diesen Fall existiert ein Notfallplan, in den sich alle Eltern verbindlich eintragen).

Es wird Wert darauf gelegt, dass sich das pädagogische Personal selbst als Lernende und „in Entwicklung“ begreift und seine professionellen Kompetenzen gezielt erweitert. Es nimmt regelmäßig an geeigneten Fortbildungen teil. Durch Fachzeitschriften und Fachliteratur informiert es sich über neue Entwicklungen in der Pädagogik und erweitert so seine Fachkompetenz und pädagogische Qualifikation. Regelmäßig finden Personalgespräche statt.

Um das Team in der Arbeit zu unterstützen, werden dem pädagogischen Personal Vorbereitungszeit, Möglichkeiten zur Supervision, Zeit für Teamgespräche und Möglichkeiten zur Fortbildung zur Verfügung gestellt.

### **4.4. Zusammenarbeit Team – Eltern**

Das pädagogische Personal handelt im fortwährenden Dialog mit den Eltern. Eine kooperative und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Team und Eltern ist Teil unseres Selbstverständnisses als Elterninitiative. Hier liegen besondere Chancen. Ein intensiver Austausch zwischen Eltern und Team ist eine wichtige Voraussetzung für die optimale Betreuung der Kinder.

Um die gute Zusammenarbeit zwischen dem Team und den Eltern sicherzustellen, ist ein Vorstandsmitglied explizit für Personalfragen zuständig.

Mindestens vier Mal im Jahr finden Elternabende statt, an denen u.a. gemeinsam Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit in den Gruppen besprochen werden können. Basis hierzu ist das vorliegende Konzept. Diese Elternabende leitet das pädagogische Personal.

Damit das Team die pädagogische Arbeit auch ausführen kann, halten sich die Eltern an festgelegte Regeln, wie z.B. Hol- und Bringzeiten. Für Gespräche über das eigene Kind wird mindestens ein Elterngespräch pro Jahr vereinbart.

In der Zusammenarbeit ist der Anspruch an das pädagogische Personal:

- möglichst viele Informationen über die Kinder an die Eltern weitergeben;
- die Eltern regelmäßig über die Entwicklung ihres Kindes informieren und bei Bedarf Einblick in die Entwicklungsdokumentation geben;
- die Eltern über die Situation in der Gruppe, aktuell verfolgte Ziele, Inhalte und Aktivitäten informieren (z.B. in Elternabenden, mit Hilfe eines Wochenplans, in Tür- und Angelgesprächen);
- bei wichtigen Ereignissen und in Problemsituationen die Eltern zeitnah und unmittelbar als Ansprechpartner suchen.

Der Anspruch an die Eltern ist:

- möglichst viele Informationen über die Kinder an das pädagogische Personal weitergeben;
- Elternabende zu konstruktiver Auseinandersetzung nutzen;
- bei Problemsituationen das Team als Ansprechpartner suchen;
- bei Bedarf die Kindertagesstätte als Kommunikationstreffpunkt nutzen;
- zu einem Austausch untereinander bereit sein.

#### **4.5. (Systematische) Beobachtung der Kinder und Dokumentation**

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen stellt eine wesentliche Grundlage des pädagogischen Handelns in unserer Einrichtung dar. Die Beobachtungen und die anschließende Dokumentation vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen, die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln. Darüber hinaus bilden sie die Grundlage für Gespräche mit den Eltern zum Entwicklungsstand der Kinder.

Das Spektrum reicht von spontanen Beobachtungen, die während des ganzen Tages in unterschiedlichen Spielsituationen gemacht werden, über die ressourcenorientierte Beobachtung („Schatzsuche“ statt „Fehlerfahndung“) bis hin zur systematischen Verhaltensbeobachtung, bei der jedes Kind anhand eines standardisierten Beobachtungsbogens im Hinblick auf seine Entwicklung eingeschätzt wird. Daneben ergeben sich auch im Gespräch mit Eltern immer wieder neue Blickwinkel auf das Verhalten der Kinder.

Dokumentation: Für alle Kinder werden in regelmäßigen Abständen Beobachtungsberichte verfasst, die Auskunft über die Entwicklung und das Verhalten der Kinder geben. Jedes Kind hat zudem eine Mappe, die mit Zeichnungen und Bastelarbeiten, die während der Zeit in der Einrichtung entstehen, gefüllt wird.

#### **4.6. Qualitätssicherung**

Qualitätsstandards sollen in der Einrichtung auf allen Ebenen der pädagogischen, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten des Fachpersonals eingehalten werden.

Durch Arbeitsplatzbeschreibungen wird neu eingestelltem Personal die Arbeit bei den Tarzanmäusen realistisch und mit sämtlichen Inhalten und Anforderungen beschrieben.

Auf die Einhaltung der Mindeststandards bei hygienischen, pflegerischen und pädagogischen Aufgaben wird geachtet.

Das vorliegende pädagogische Konzept wird fortwährend auf seine Aktualität hin überprüft und ggf. erweitert. Es ist für Eltern, Personal und interessierte Dritte einsehbar.

Durch Fortbildungen, Fachberatungen und Hospitationen in anderen Kindertageseinrichtungen wird den Teammitgliedern zudem die Gelegenheit gegeben, sich intensiv weiterzubilden und erworbene neue Kenntnisse auch in die Praxis umzusetzen.

Durch das Angebot von Supervision können Diskrepanzen im Team und Schwierigkeiten am Arbeitsplatz ausgeräumt werden, was wiederum letztendlich der Qualität der pädagogischen Arbeit und somit dem Wohl des Kindes zugute kommt.

Die Kinder bringen – ggf. mit Unterstützung der Eltern – ihre Wünsche und Bedürfnisse ein.

Einmal jährlich wird eine schriftliche Umfrage zur Zufriedenheit der Eltern in der Einrichtung durchgeführt. Alle drei Monate findet eine Mitgliederversammlung statt.

# 5. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsbereiche

## 5.1. Übergänge (Transitionen)

Kinder erleben in ihrer Bildungsbiografie mehrere Übergänge in neue Bildungseinrichtungen, u.a.: den Eintritt in die Kinderkrippe, den Wechsel in den Kindergarten und den Übertritt in die Schule und die Nachmittagsbetreuung. Diese Lebensabschnitte sind vor allem für die Kinder, aber auch für ihre Eltern, mit starken Veränderungen und zum Teil auch großen Belastungen verbunden.

Das pädagogische Personal der Tarzanmäuse sieht diese Phasen als intensive Herausforderungen. Jedes Kind vollzieht diese großen Veränderungen in seinem eigenen Tempo und auf seine eigene Art. Daher bekommt es bei den Tarzanmäusen die Hilfe und Zeit, die es individuell benötigt (z.B. bei der Eingewöhnung).

Das pädagogische Personal unterstützt Kinder und Eltern bei der Bewältigung dieses Lebensabschnitts. Ihre Unterstützung zielt auf die Stärkung der Kinder, damit sie den Übergang aus eigener Kraft schaffen können. Das Personal erkennt die Eltern dabei als „Experten“ für ihr Kind an. Ein erfolgreicher Übergang wird von allen Beteiligten im offenen und transparenten Dialog gestaltet.

Ein Übergang ist dann erfolgreich, wenn das Kind sich bei den Tarzanmäusen geborgen und wohl fühlt bzw. mit Selbstbewusstsein und Vorfreude in einen Übergang verabschiedet werden kann.

### a) Eintritt in die Tarzanmäuse: Eingewöhnung

Die Aufnahme in eine Kinderkrippe stellt für jedes Kind eine große Herausforderung und Entwicklungsaufgabe dar. Die Trennung von ihren primären Bezugspersonen ist für Kinder im Krippenalter anfangs immer mit Belastungen verbunden, die sie auf unterschiedliche Weise zeigen und verarbeiten. Für die Bewältigung des Übergangs von der Familie in die Kinderkrippe benötigen Kinder Zeit sowie die Unterstützung ihrer Eltern und des Teams.

Eine gelungene Eingewöhnung erachten wir als grundlegend dafür,

- a) dass sich das Kind wohl und geborgen bei den Tarzanmäusen fühlen kann,
- b) dass es Angebote des Teams annehmen und auf andere Kinder offen zugehen kann,
- c) dass es Strategien entwickelt, die es auch für die Bewältigung anderer Übergangssituationen nutzen kann, und
- d) dass es die (Lern-)Erfahrungen machen und die Kompetenzen entwickeln kann, auf die die Umsetzung dieses Konzepts zielt.

In unserer Einrichtung sind wir uns der anfänglichen Belastung, aber auch der Entwicklungschancen bewusst, die eine gelungene Eingewöhnung darstellt. Deshalb wird die Eingewöhnungsphase behutsam und abgestimmt auf die individuellen Reaktionen, Bedürfnisse und Bewältigungskompetenzen des einzelnen Kindes gestaltet.

Auch für die Eltern ist die Eingewöhnungsphase häufig mit Stress und Unsicherheit verbunden. Deshalb spricht das eingewöhnende Teammitglied seine Beobachtungen und das Vorgehen in enger Abstimmung mit ihnen ab. Bei der ersten Vorbesprechung erhalten die Eltern ausführliche Informationen über den Eingewöhnungsprozess, auch

in schriftlicher Form als Elterninfoblatt. Im Folgenden ist der grobe Ablauf der Eingewöhnung bei den Tarzanmäusen skizziert.

Neue Kinder werden einzeln und nacheinander eingewöhnt. Das Kind wird von einem festen Teammitglied eingewöhnt. Bei mehreren hintereinander einzugewöhnenden Kindern wechseln sich die Teammitglieder ab. Ist ein einzugewöhnendes Kind in der Gruppe (insbesondere während der Trennungsphasen), besteht das Team der kleinen Mäuse aus insgesamt drei pädagogischen Mitarbeiter(inne)n, sodass sich das eingewöhnende Teammitglied ausschließlich dem neuen Kind widmen kann.

In den ersten etwa drei Tagen sind das neue Kind und der eingewöhnende Elternteil nur kurz in der Einrichtung (ca. 1 Stunde). Das Kind erhält Gelegenheit, unbelastet die neue Umgebung zu erkunden. Eine Trennung zwischen Kind und Eltern findet noch nicht statt.

Die erste Trennung findet dann statt, wenn das Kind Vertrauen in die neue Situation gefasst hat und darin einen stabilen Eindruck macht. Häufig ist dies am dritten oder vierten Tag der Fall. Die erste Trennung dauert maximal 30 Minuten (falls sich das Kind nach einigen Minuten nicht beruhigen lässt, wird die Trennung abgebrochen).

Die erste Trennung wird mit den Eltern besprochen. Das Verhalten des Kindes in dieser Trennungssituation stellt eine wichtige Grundlage für die weitere Planung der behutsamen Eingewöhnung dar.

Im weiteren Verlauf der Eingewöhnungsphase wird die Dauer der Trennungen allmählich bis zur geplanten Betreuungsdauer ausgeweitet. Das eingewöhnende Teammitglied übernimmt dabei zunehmend die Betreuung und wird langsam zur „sicheren Basis“ für das Kind. Welche Zeit erforderlich ist, bis das Kind den ganzen Tag alleine in der Einrichtung bleibt, hängt sehr stark vom jeweiligen Kind ab. Um genügend personelle Ressourcen und Zeit für die einzelnen Eingewöhnungen zu haben, werden neue Kinder im Abstand von drei Wochen eingewöhnt.

Das Kind ist eingewöhnt, wenn es zu „seinem“ Teammitglied eine sichere Beziehung aufgebaut hat, sich in der Betreuungssituation wohl fühlt und Spaß hat. Zu dem Zeitpunkt, zu dem das Kind den ganzen Tag alleine in der Einrichtung bleibt, ist dies typischerweise noch nicht der Fall – vielmehr dauert es häufig noch einige Zeit, bis das Kind vollständig eingewöhnt ist.

## **b) Übergang von den kleinen zu den großen Mäusen**

Der Übergang von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe findet innerhalb der Einrichtung zum neuen Kindergartenjahr statt. Kinder und Eltern aus beiden Gruppen kennen sich bereits durch den KiTa-Alltag. Das ist ein großer Vorteil, der Kindern wie Eltern den Übergang erheblich erleichtert. Trotzdem stehen die Kinder auch hier vor großen Anforderungen. Sie lernen einen neuen Tagesrhythmus kennen, müssen neue Beziehungen aufbauen und erfahren zuerst deutliche Status- und Kompetenzunterschiede: Waren sie vorher in der Krippengruppe die Großen, sind sie jetzt die Kleinen.

Die Vorbereitung des Übergangs in die Kindergartengruppe beginnt etwa vier Monate vor dem Übertritt. Die Fachkräfte entscheiden gemeinsam mit den Eltern, welche Kinder in die Kindergartengruppe wechseln.

Wenn der „Fahrplan“ insgesamt feststeht, beginnt die praktische Vorbereitung. Dazu gehört vor allem ein intensiver Austausch zwischen den Fachkräften beider Gruppen. Dieser Informationsaustausch findet immer mit Zustimmung und unter Einbeziehung der Eltern statt. Der beste Start ist ein gemeinsames Gespräch zwischen den Teams beider Gruppen und den Eltern.



Die praktische Vorbereitung des Kindes findet schrittweise im Kindergartenalltag statt. Auch hier gilt: Jedes Kind hat sein eigenes Tempo. Deshalb gehen die Mitarbeiter(innen) pädagogisch flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder ein.

Die angehenden „Großen“ werden mit ihrer neuen Rolle vertraut gemacht. Offene Strukturen fördern das Hineinwachsen in die Kindergartengruppe. Deshalb sollen die angehenden Kindergartenkinder an gemeinsamen Veranstaltungen teilnehmen. Dazu können Besuche in der Kindergartengruppe gehören, aber auch die Teilnahme an Mahlzeiten oder Projekten und Ausflügen der großen Mäuse.

Am Schluss der Vorbereitung stehen die Verabschiedung in der alten und die Begrüßung in der neuen Gruppe. Die neuen Kinder werden bei den großen Mäusen willkommen geheißen.

### **c) Übertritt in die Grundschule**

Der Übergang in die Grundschule stellt für die Kinder und ihre Familien einen tiefen Einschnitt dar. Die Vorbereitung auf die Einschulung beginnt bei den Tarzanmäusen mit dem Beginn des letzten Kindergartenjahres.

Besonders wichtig sind uns dabei der intensive Austausch zwischen pädagogischem Personal und Eltern und ein angemessenes individuelles Eingehen auf das Kind. Unser Ziel ist es, bei den Stärken und Kompetenzen des Kindes anzusetzen. Wir wollen die Kinder stark machen, damit sie diesen wichtigen Übergang gut und erfolgreich bewältigen können. Aber auch Probleme, die den Übergang belasten könnten, müssen frühzeitig erkannt und aufgegriffen werden.

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist ein kompetenzorientierter Bildungsbegriff. Wir streben die inhaltliche Schulfähigkeit durch die Stärkung von Basiskompetenzen und durch die Förderung schulnaher Kompetenzen wie der Begegnung mit der Schriftkultur an.

Wir sehen die Fähigkeit, eine Situation aus eigener Kraft zu bewältigen, soziale Kompetenz und Resilienz als wesentlich für die Einschulung an. Wir wollen das Interesse an der Schule wecken und die Bereitschaft und Vorfreude fördern, ein Schulkind zu sein. Das Personal unterstützt die Kinder beim positiven Umgang mit Gefühlen.

Wir betonen in der Schulvorbereitung Lernaktivitäten, bei denen die Kinder sich selbsttätig mit ihrem Wissen und Können einbringen. Wir entwickeln Projekte, in denen die Kinder Forscher und Entdecker sind, die selbstgewählte Themen bearbeiten können.

Gezielte Angebote für die Vorschulkinder, Verkehrserziehung oder begleitete Rollenspiele, die sich mit der Schule auseinandersetzen, ergänzen die Projektarbeit. All diese Angebote berücksichtigen, dass auch in diesem Alter das Spiel für das Kind die wichtigste und angemessene Möglichkeit des Lernens darstellt.

Eine wichtige Rolle spielt auch der Austausch mit den Schulen und den Einrichtungen der Nachmittagsbetreuung. Dazu zählen Schulbesuche, eine ausführliche Information der Kinder und das Eingehen auf ihre Fragen, Vorstellungen und Erwartungen. Die Kinder sollen dabei eine aktive Rolle spielen.

Am Ende der Schulvorbereitung steht die feierliche Verabschiedung der Schulkinder. Das kann zum Beispiel durch ein „Schultütenfest“ oder durch weitere Aktivitäten geschehen, die sich die Kinder wünschen dürfen. Später veranstalten wir Treffen für die ausgeschiedenen Schulkinder und geben ihnen das Gefühl, bei uns immer willkommen zu sein.

## 5.2. Resilienz

Unser Leitziel „Kinder stark machen und zur Selbständigkeit zu befähigen“ findet sich auch im allgemeinen Begriff der Resilienz wieder. Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes, für sein Wohlbefinden, seine Gesundheit und Lebensqualität.

Hierbei ist es für das Kind von großer Bedeutung, diese Grundkompetenz zu erwerben: eine erlernte und (im Alltag) erfahrene Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen, ungünstigen Lebensumständen und Veränderungen. Resilienz bedeutet mehr als die Abwesenheit psychischer Störungen; sie bedeutet den Erwerb und die Erhaltung von Kompetenzen, die zur konstruktiven Lebensbewältigung beitragen.

Bei den Tarzanmäusen wird diese Fähigkeit durch gemeinsam zwischen Personal und Kindern erarbeitete Regeln und Strukturen gefördert. Es gilt hier, das Kind zu stärken und das seelische Gleichgewicht zu fördern. Bewusst wird auf emotionale Aspekte der Kinder eingegangen. Die Kinder lernen so, mit Trauer umzugehen, erkennen eigene Gefühle und Reaktionen im Umgang mit einzelnen belastenden Situationen. Sie lernen, eigenständig Strategien zu entwickeln, um adäquat auf gefährdende Umwelteinflüsse und Probleme zu reagieren. Das Personal ist sich hierbei seiner Vorbildfunktion bewusst, tritt dem Kind wertschätzend und kongruent gegenüber und vermittelt ihm, dass es mit allen Themen, die es beschäftigen, zu ihm kommen kann. Es setzt nicht an den Defiziten der Kinder an, die behoben bzw. behandelt werden müssen, sondern begreift das Kind als kompetentes Individuum, das alle nötigen Ressourcen besitzt, um aktiv an der Bewältigung seiner Entwicklungsaufgaben teilzunehmen. Es nimmt die Eigenheiten, Bedürfnisse und Probleme der Kinder wahr, greift diese im Gruppenalltag gezielt auf und stärkt somit die Kinder in dieser Kompetenz.

## 5.3. Individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt

Eine gegenüber anderen Kulturkreisen, Nationalitäten und Religionen offene, interkulturelle Erziehung wird bei den Tarzanmäusen bereits im Kleinkindalter angebahnt. Zudem soll sozialer Ausgrenzung begegnet werden, alle Kinder, egal welchen Geschlechts, welcher Nationalität, Religion und sozialen Schichtzugehörigkeit, werden gleich behandelt und ressourcenorientiert gefördert.

Den Erwerb von interkultureller Kompetenz und somit die Schaffung eines Bewusstseins für die Diversität innerhalb des Nahbereichs einer Großstadt sehen wir als wichtiges Ziel an. Individuelle Unterschiede und Diversität betrachten wir als Bereicherung für die Kinder sowie die Einrichtung und als Selbstverständlichkeit.

Durch verschiedene Projekte wird bei den Kindern nicht nur das Interesse für die Vielfalt unserer kulturellen Unterschiedlichkeiten geweckt, es wird auch ein Gefühl von Normalität, Anerkennung, Toleranz und Wertschätzung füreinander vermittelt. Diese interkulturelle Kompetenz sehen wir als Basis für die tägliche Auseinandersetzung mit kulturellen Diversitäten an. Im Kindergartenalltag gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, um dieses Bewusstsein zu fördern.

Bei gezielten Kochprojekten wird den Kindern die Verschiedenartigkeit von Gerichten aus aller Welt und somit ein Teil des lebenspraktischen Alltags in fremden Ländern vermittelt. Alle Spielmaterialien stehen beiden Geschlechtern offen, der Umgang damit geschieht frei und ohne äußere Einflüsse.

Im Rahmen der Betrachtung von Sachbüchern und Geschichten werden den Kindern gezielt Themen näher gebracht, die bewusst die Inhalte soziokultureller Verschiedenheiten und Problematiken aufgreifen. Im Gruppenalltag werden den Kindern Angebote zur Weltkultur und Religiosität unterbreitet.

#### **5.4. Gender Mainstreaming**

Der Begriff des Gender Mainstreaming in unserer Kindertageseinrichtung bedeutet bei den Tarzanmäusen, dass die soziale Geschlechterrolle des Kindes sowie des Personals und jedes Elternteils nicht auf traditionellen Zuschreibungen basiert, sondern so eingenommen wird, wie jede(r) einzelne individuell wahrgenommen werden will.

Dieser Paradigmenwechsel beinhaltet für unseren Alltag sowie für die pädagogische Arbeit des Personals eine Abwendung von einigen traditionellen Aspekten der Erziehung und des Spielverhaltens der Kinder: Autos sind für Mädchen ebenso ein geeignetes Spielzeug wie für Jungen, Jungen dürfen genauso mit Puppen spielen wie Mädchen. Die Einrichtung verpflichtet sich, beide Geschlechter gleichwertig zu behandeln, Diskriminierungen wird mit Aufklärung entgegengewirkt. Durch eine offene, freizügige Bauweise der Einrichtung, die jedem Kind einen individuellen Freiraum, einen offenen Gemeinschaftsbereich sowie Rückzugsmöglichkeiten bietet, kann jedes einzelne Kind frei entscheiden, womit und mit wem es spielen möchte.

#### **5.5. Partizipation und Mitwirkung**

Kinderbeteiligung stellt das gemeinsame Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt. Wir denken und entscheiden nicht für die Kinder, sondern gehen auf sie ein und übergeben den Kindern die Verantwortung, die sie je nach Entwicklungsstand tragen können.

Dazu müssen wir für uns immer wieder die Fragen klären: Was können Kinder schon? Welche konkreten Kompetenzen und Fähigkeiten haben sie?

Demokratie und Mitbestimmung ermöglichen den Kindern,

- Demokratie praktisch zu erfahren,
- zu lernen, ihre Meinung frei zu äußern und diese Freiheit zu genießen,
- den Unterschied zwischen Selbst- und Fremdbestimmung zu erfahren,
- eine aktive Rolle einzunehmen und altersgerecht Verantwortung zu übernehmen,
- zu lernen, andere Meinungen zu akzeptieren, und
- sich mit Entscheidungen zu identifizieren.

Kinder bringen vielfältige Ideen und Perspektiven ein, wenn sie selbstbestimmt tätig werden. Sie sind ernsthafter bei der Sache, erwerben wesentliche Kompetenzen für spätere Lernerfolge, steigern ihre Sprachfähigkeit und erfahren, dass ihr eigenes Handeln konstruktiv und wirksam sein kann. Solche Projekte führen zu einem deutlichen Zugewinn an Motivation. Sie stärken das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt der Gruppe.

Demokratie und Mitbestimmung funktionieren aber nicht „einfach so“. Sie setzen Strukturen voraus, die gemeinsam gefunden werden müssen. So kann zum Beispiel aus dem Stuhlkreis eine „Kinderkonferenz“ entstehen. Aufgabe des pädagogischen Personals ist, solche Strukturen zu ermöglichen und gemeinsam mit den Kindern weiterzuentwickeln. Auch das offene und am Dialog orientierte Alltagsgespräch mit den Kindern ist eine wichtige Form der Beteiligung.

Gelegenheiten für konkrete Beteiligungsmöglichkeiten sind z.B.:

- die Auswahl von Spielzeug und Spielen,
- die Planung und Gestaltung von Projekten, Festen und Ausflügen,
- die Gestaltung der Spielumgebung und der Kindergartenräume,
- der Tagesablauf im Kindergarten,

- Reflexion des Gruppengeschehens und
- die Diskussion und Festlegung von Regeln und Grenzen.

Der letzte Punkt ist uns besonders wichtig: Eine demokratisch orientierte Pädagogik setzt voraus, dass alle Regeln mit den Kindern ergebnisoffen besprochen und hinterfragt werden. Die Diskussion und das Verhandeln fördern die Entwicklung sozialer Kompetenzen und eines konstruktiven Konfliktverhaltens.

Zur aktiven Mitwirkung gehört auch die entwicklungsgerechte Übernahme von Aufgaben in der Gruppe.

# 6. Themenspezifische Bildungs- und Erziehungsbereiche

Im Folgenden sind die spezifischen Kompetenzbereiche, auf die das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung abzielt, eingehender beschrieben. Die Unterteilung in Einzelkompetenzen ist mehr künstlicher denn praktischer Natur, denn es ist eher die Regel als die Ausnahme, dass die Gestaltung von Lernangeboten und Lernumwelten gleichzeitig auf die Entwicklung mehrerer Kompetenzbereiche abzielt. Ein Beispiel ist ein Projekt zu physikalischen Wärme- und Kältephänomenen im Alltag, das etwa auf die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeiten, der naturwissenschaftlichen Kompetenz, der Sprachkompetenz und der lernmethodischen Kompetenz zielen kann. Um dennoch die Förderung aller Einzelkompetenzen in unserer Einrichtung darstellen zu können, erfolgt hier die Trennung.

## 6.1. Kognitive Kompetenzen

Die Tarzanmäuse verfolgen das Ziel, die Wahrnehmungsfähigkeiten, die Problemlösefähigkeit und die Denkfähigkeit der Kinder, also ihre kognitiven Kompetenzen, zu fördern. Dazu werden gezielt pädagogische Angebote gestaltet, aber auch die Lernpotenziale von Alltagssituationen genutzt.

Die grundlegenden Wahrnehmungsfähigkeiten umfassen Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen. Sie werden etwa dadurch gefördert, dass die Kinder dazu angeregt werden, verschieden Tonhöhen, Laute, Gewichte, Temperaturen, Farben, Helligkeiten, Geschmäcker oder Gerüche zu unterscheiden, zu erkennen und nach bestimmten Merkmalen zu ordnen (oft unter Fokussierung auf einen Wahrnehmungskanal, z.B. Schmecken mit verbundenen Augen, Ertasten in einer verschlossenen Box).

Die Entwicklung grundlegender Denkfähigkeiten wird u.a. durch entwicklungsangemessene Denkaufgaben gefördert, die an konkrete Ereignisse gebunden sind und etwa im Gruppieren und Sortieren von Objekten und Bildern, dem Finden von Gemeinsamkeiten verschiedener Objekte, dem Bilden von Oberbegriffen, im Fortsetzen von Reihen und im Vergleich von Mengen bestehen. Darüber hinaus erhalten die Kinder Gelegenheit zu experimentieren und werden dazu angeregt, Vermutungen über das voraussichtliche Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern (Anregung zur Bildung von Hypothesen). Gedächtnisfähigkeiten werden dadurch gefördert, dass Kinder u.a. die Gelegenheit erhalten, Geschichten nachzuerzählen, Erlebnisse und über den Tagesablauf zu berichten, Gesagtes zu wiederholen, geeignete Spiele zu spielen und sich altersgemäße Kenntnisse, wie z.B. Zahlen, Begriffe, Farben und Symbole, anzueignen.

Problemlösekompetenz bezieht sich auf sehr unterschiedliche Probleme, wie etwa Denkaufgaben, Fragestellungen im Rahmen von Experimenten, soziale Konflikte oder Widersprüche zwischen erlebten Phänomenen und eigenen Annahmen. Die Kinder lernen bei den Tarzanmäusen in altersangemessener Weise, Probleme zu analysieren, Lösungsalternativen zu entwickeln, diese zu bewerten, umzusetzen und den Erfolg zu prüfen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen den Kindern die Probleme nicht ab, sondern ermuntern sie, selbst Problemlösungen zu suchen („Hilf mir, es selbst zu tun!“).

## 6.2. Lernmethodische Kompetenzen

Das pädagogische Handeln bei den Tarzanmäusen zielt darauf ab, den Kindern zu vermitteln, wie man effektiv lernt. Diese lernmethodische Kompetenz gilt als Basiskompetenz für schulisches und lebenslanges Lernen. Sie wird in allen Altersstufen in entwicklungsangemessener Weise angesprochen und stellt im Vorschulalter einen besonderen Schwerpunkt dar. Dazu wird bei den Tarzanmäusen im Einzel- und Gruppengespräch mit den Kindern immer wieder das eigene Lernen thematisiert und darüber nachgedacht, was und wie gelernt wurde (etwas können und etwas wissen). Dies gilt vor allem auch im Zusammenhang von projektorientierter Arbeit. Es werden verschiedene Lernwege kennengelernt und ausprobiert. Eigene Fehler sollen selbst entdeckt und korrigiert werden. Es wird darüber beraten, wie neue Informationen beschafft werden können, was auch zu einem kompetenten und kritischen Umgang mit Medien beiträgt. Es geht darum, das, was getan wird, zu planen, und wenn es getan wurde, zu überlegen, was geklappt hat und was nicht und warum. Schließlich sollen Aufmerksamkeit und Konzentration der Kinder durch gezieltes pädagogisches Handeln gefördert werden (z.B. durch Lernmaterial, Verstärkung, Anleitung zur Selbstverstärkung, Gestaltung der Lernumwelt).

Zur lernmethodischen Kompetenz zählt auch die tiefe Überzeugung, dass immer dazugelernt werden kann, dass eigene Kompetenzen immer entwickelt werden können, dass Fehler zum Lernen dazugehören und den Ausgangspunkt für positive Lernentwicklungen darstellen können und dass jeder, egal in welchem Alter, über Möglichkeiten verfügt, sich weiterzuentwickeln, ungünstige oder belastende Verhaltensweisen zu ändern. Diese zentrale Überzeugung stellt eine sehr förderliche Bedingung für die individuelle Entwicklung dar, stärkt Selbstvertrauen, das Bild der Kinder über sich selbst und ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber widrigen Umweltbedingungen. Sie gilt nicht zuletzt als Schutzfaktor gegenüber Auffälligkeiten im Verhalten und Erleben. Wir sind uns sehr bewusst, dass die Grundlagen für diese Überzeugung im Kinderkrippen- und Kindergartenalter gelegt wird. Der Vermittlung dieser Überzeugung messen wir deshalb hohes Gewicht bei. Dies gelingt u.a. durch einen auf die individuelle Kompetenzentwicklung statt auf den Vergleich der Kinder untereinander gerichteten Fokus, das Sichtbarmachen von Lernzuwächsen und das Reflektieren mit den Kindern über das Lernen. Darüber hinaus wird diese Überzeugung durch die Vermittlung lernmethodischer Kompetenzen (wie etwa das Planen von Aktivitäten), das Analysieren von Fehlern daraufhin, was besser gemacht werden kann, und das Vorleben und Verbalisieren dieser Einstellung durch das pädagogische Personal gefördert.

## 6.3. Sprachkompetenz und Sprachförderung

Die Anbahnung und die persönliche Entwicklung der Sprache sind für Kinder im Kinderkrippen-/Kindergartenalter von großer Bedeutung, da die Sprache eine Grundlage für Kognition, Kommunikation und soziale Integration bildet.

Unsere Kinder werden in ihrer sprachlichen Kompetenz altersentsprechend gefördert.

Im Kinderkrippenalter erfolgt eine Sprachanbahnung und Sprachförderung gezielt, indem das Personal auf Lautäußerungen der Kinder individuell eingeht und diese wiederholt. Durch Rollenspiele, Singkreise und Buchbetrachtungen wird einerseits zur verbalen Kommunikation motiviert, andererseits verfeinern und erweitern die Kinder ihren sprachlichen Entwicklungsstand. So erhalten bereits die „Kleinsten“ spielerisch einen Zugang zur Sprache.

Im Rahmen eines regelmäßigen Morgenkreises erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich frei vor einer Gruppe von Kindern zu äußern, Wünsche, Bedürfnisse und Kritik verbal auszudrücken. Durch die Einführung von Kommunikationsregeln (z.B. den an-

deren ausreden zu lassen) haben alle Kinder eine Chance, ungezwungen und offen zu kommunizieren.

Bei Buchbetrachtungen werden die vorgelesenen Inhalte gemeinsam mit dem Fachpersonal besprochen bzw. nacherzählt. So lernen die Kinder, auf ein Thema hin zielgerichtet und systematisch zu kommunizieren, erweitern zudem ihren Wortschatz und verbessern bzw. verfeinern ihre grammatikalischen Fähigkeiten.

Die Kinder erfinden Geschichten gemeinsam und drücken diese verbal bei gelenkten und freien Rollenspielen aus, was die (laut-)sprachliche Kreativität fördert.

Besonders im Vorschulalter ist die Entwicklung der Sprachkompetenz von großer Bedeutung, da sie den Grundstock für das schulische Lernen bildet. Den älteren Kindern wird die Möglichkeit gegeben, sich in einer Kleingruppe von Gleichaltrigen bewusst mit Sprache und Schrift auseinanderzusetzen und sich so auf die schulischen Lernprozesse einzustellen.

#### **6.4. Soziale Kompetenzen**

„Soziales Handeln“ bedeutet, dass das Kind lernt, eigene Bedürfnisse zu erkennen, diese einzuschätzen und mit Bedürfnissen anderer Kinder in Einklang zu bringen. Es entwickelt sich ein (soziales) Miteinander, das Kind lernt, selbstbestimmt und selbstbewusst auf andere Kinder zuzugehen, sich im Gruppengeschehen aktiv einzubringen und zu teilen (teilhaben, mitteilen, teilnehmen). Die Kinder lernen, dass die eigene Freiheit dort endet, wo sie die Freiheit des anderen beschneidet.

Bei den Tarzanmäusen wird angestrebt, v.a. die folgenden Merkmale des Miteinanders zu vermitteln:

- Teilen und helfen;
- Konflikte mit Worten lösen;
- Keine körperliche und verbale Gewalt anwenden;
- Andere ausreden lassen und ihnen zuhören;
- Die Meinung der anderen wird respektiert;
- Wut und Ärger werden nicht an anderen Menschen ausgelassen.

Dies wird bewusst im Alltag vermittelt und erfahren, wobei das Personal nicht in jeden Konflikt sofort eingreift und interveniert. Es bleibt je nach Situation passiv oder agiert aus dem Hintergrund, um die Kinder darin, eigene Konfliktlösungsmuster zu entwickeln, nicht zu beengen.

Auch in projektorientierten Methoden werden soziale Kompetenzen vermittelt. Durch diese Projekte wird entweder bewusst auf einen Anlass (z.B. andauernde Konflikte in der Gruppe) reagiert oder es wird auf geäußerte Interessen der Kinder eingegangen.

#### **6.5. Selbstkompetenz, Ich-Bewusstsein**

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein Kind kann sich und sein Selbstvertrauen nur entwickeln, wenn es sich als „wertvoll“ empfindet. Das Personal interagiert mit den Kindern wertschätzend und nimmt sie mit ihren individuellen Fähigkeiten und auch Schwierigkeiten ernst. Kinder sollen in ihrem Tun bestätigt und nicht gehemmt werden. Mittels einer direkten Bezugsperson und einer entspannten räumlichen Gestaltung in mehreren Ebenen (Hochebene, Kuschelecke, Bauecke ...) wird ein Raum für Geborgenheit jedes einzelnen Kindes geschaffen. Das Kind hat hier die Möglichkeit, sich frei zu entfalten, die eigenen

Interessen und Fertigkeiten in der Gruppe, jedoch auch autonom auszuleben. Diese Faktoren stellen die Basis für eine gesunde emotionale Entwicklung dar und regen zu gruppenbezogenem Verhalten an, bieten aber auch Rückzugsräume und somit auch Raum für Individualität. Durch das Erleben des einzelnen Kindes in der Gruppe wird das Kind in seinem selbstbestimmten Verhalten unterstützt und lernt, autonom zu denken.

Bei methodischen Angeboten wie z.B. beim Stuhlkreis, bei Gemeinschaftsspielen und besonderen Events (z.B. Geburtstagsfeiern), jedoch auch in der Freispielsituation und im Rahmen von kreativ-handwerklichen Tätigkeiten lernen die Kinder, sich selbst wahrzunehmen, werden in ihrer Kreativität und Autonomie gestärkt. Gelegenheiten werden den Kindern in diesen Situationen geboten, die es ihnen ermöglichen, stolz auf eigene Leistungen/Fähigkeiten, Kultur und Herkunft zu sein. Auf diese Weise erhalten sie Selbstvertrauen und werden zudem in ihrer Überzeugung bestärkt, schwierige Aufgaben oder Probleme mithilfe ihrer eigenen Kompetenzen bewältigen zu können.

### **6.6. Motorische Kompetenzen**

Wir erachten Bewegung als sehr wichtig, nicht zuletzt, da Stadtkinder vermehrt ein Bewegungsdefizit aufweisen – diesem wollen wir entgegenwirken.

Über Bewegung lässt sich leichter lernen. Über Bewegung lernen Babys die Welt kennen. Sprachlich begleitet, erweitern die Kinder spielerisch ihren Wortschatz und prägen sich z.B. neue Lieder und Tänze einfacher ein.

Die Gestaltung der Gruppenräume schafft Möglichkeiten für verschiedene motorische Entwicklungen, sowohl im feinmotorischen als auch im grobmotorischen Bereich. Dazu gehört auch ein gutes Körperbewusstsein: Dies erleben die Kinder etwa beim rhythmischen Bewegen im Raum, bei Fingerspielen, beim Klettern und Rutschen auf der Hochebene, beim Hüpfen auf dem Trampolin und beim Austoben im Ballbad.

Von den Fingerspielen bis zum Turnen am Spielplatz – Bewegung macht Spaß. Die Kindertagesstätte schafft Voraussetzungen, dass immer wieder neue Dinge ausprobiert werden können (z.B. Turnen, Ballspiele, Hindernislauf, Klettern). In Alltagssituationen lernen die Kinder, ihren Bewegungsdrang kontrolliert auszuleben und dabei spielerisch Gleichgewicht, Geschicklichkeit und Reaktion zu erproben. Sie sind gefordert, in gegenseitiger Rücksichtnahme zu agieren.

Um dem starken Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, werden besondere Angebote gemacht (z.B. regelmäßiger Besuch einer externen Turnhalle, regelmäßiger „Draußentag“).

Wir fördern motorische Kompetenzen gleichwertig neben den anderen, in diesem Konzept aufgeführten Kompetenzbereichen.

### **6.7. Gesundheitserziehung**

Das Erlernen von Alltagskompetenzen wie Hände waschen, selbstständiges Essen und Trinken, Tisch decken, aufräumen, sich selbst an- und ausziehen, auf die Toilette gehen, einkaufen usw. soll in Abhängigkeit von der individuellen Entwicklungssituation des einzelnen Kindes auch schon bei den kleinen Mäusen ein wesentlicher Bestandteil des Alltags sein.

Unsere Kinder sollen lernen, auf ihre Gesundheit zu achten (z.B. Zähne putzen), und lernen, dass nicht alles, was gut schmeckt, auch gesund ist. Wichtig ist uns eine abwechslungsreiche Ernährung, die den Kindern Raum bietet für den bewussten Umgang mit Nahrung und Lebensmitteln



## **6.8. Medienkompetenz**

Durch den bewussten Einsatz verschiedener Medien sollen Möglichkeiten geschaffen werden, eine umfangreiche Medienkompetenz zu entwickeln. Dazu zählen der bewusste Umgang mit Medien, aber auch eine medienkritischen Haltung. Durch gezieltes Vorlesen von Büchern, Besuche in der Bücherei und die Möglichkeit, Bücher auch in Freispielsituationen zu nutzen, lernen die Kinder den Umgang mit bekannten Medien. Der Einsatz von Musik und Geschichten fördert die Konzentration in der Gruppe. Für die Medienerziehung wollen wir grundsätzlich hochwertige und altersangemessene Materialien verwenden.

## **6.9. Künstlerisch-musische Kompetenzen**

Sowohl frei experimentierend als auch durch angeleitete Vorgaben kleben, formen, schneiden, malen und basteln die Kinder alleine und in Gemeinschaftsprojekten mit verschiedenen Materialien. Dabei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Musische Fähigkeiten, Rhythmik, Farben, Gestaltmaterialien, das Wissen um andere Kulturen, handwerkliches Geschick – dies alles sind Bereiche, in denen wir unsere Kinder im Rahmen unserer Kindertagesstätte fördern wollen.

Die künstlerischen Werke verschwinden nicht einfach in der Schublade, sondern werden ausgestellt. So werden einerseits die Räume verschönert und belebt und andererseits die Kinder motiviert, wenn sie von den Erwachsenen auf die Werke angesprochen und gelobt werden. Einen hohen Stellenwert haben auch Lieder, Musikinstrumente und Tonträger. Sie regen zum Tanzen, Bewegen, Musizieren und Singen an.

Besuche von Kinderkonzerten, Kunstausstellungen und Kindertheaterstücken lassen die Kinder Kunst, Kultur und Kreativität nicht nur selbst erschaffen, sondern auch erfahren.

## **6.10. Naturwissenschaftliche und mathematische Grundkompetenzen**

Wir wollen die Sensibilität der Kinder im Umgang mit Natur und Umwelt wecken. Jahreszeitliche Veränderungen sollen erfahren und begriffen werden, Dinge aus der Natur (Steine, Kastanien, Blätter usw.) näher gebracht werden. Die Welt der großen und kleinen Tiere soll entdeckt werden, das Verständnis für elementare Zusammenhänge geweckt werden.

Unsere Kinder leben in einer Großstadt. Sie sollen lernen, sich darin zurechtzufinden und die Stadt für sich als Lebensraum zu nutzen (z.B. Straße überqueren, öffentliche Verkehrsmittel benutzen, Spielen auf öffentlichen Plätzen, Verkehrserziehung).

Gezielt eingesetzte Spiel- und Lernmaterialien sowie altersangemessene physikalische und chemische Experimente fördern die Kinder darüber hinaus in ihren naturwissenschaftlichen Kompetenzen.

Die von uns angestrebten mathematischer Grundkompetenzen umfassen u.a. die elementaren Konzepte der Menge, der Zahl, der Ordnungsrelation und der Figur sowie deren Anwendbarkeit auf mathematische Alltagszusammenhänge. Sie werden beispielsweise gefördert durch das Vergleichen von Mengen, das Sortieren und Klassifizieren von Objekten nach Merkmalen (z.B. Farbe, Tierarten), das Ordnen von Objekten (z.B. nach Größe oder Form), das Zählen und das Abzählen von Objekten sowie das Benennen und Transformieren von geometrischen Figuren (z.B. durch Schneiden, Kleben, Malen).

### **6.11. Werteerziehung**

Unsere Kinder lernen im täglichen Miteinander verschiedene Kulturen kennen und achten. Durch Kinder aus binationalen Familien wird ein interkultureller Bezug hergestellt und im Alltag als Normalität begriffen. Feste mit Bezug zu verschiedenen Kulturen schaffen neue Horizonte und wecken die Neugier der Kinder.

Wir legen viel Wert darauf, dass die Kinder sich und den Betreuungspersonen offen und respektvoll begegnen und aufeinander zugehen. Werte wie Menschenwürde, Solidarität, Aufrichtigkeit und Freiheit sollen im Alltag und ganz gezielt durch den reflektierten Umgang erfahren und erprobt werden können.

Gewaltfreiheit setzen wir voraus, da sie ein wichtiger Bestandteil eines harmonischen Miteinanders ist und nur so Raum für Geborgenheit geschaffen werden kann. Denn Geborgenheit ist die Basis für eine gesunde emotionale Entwicklung und Bindung.

## 7. Schlussbemerkung

Als Mitglieder des Teams und als Eltern freuen wir uns, die Kinder gemeinsam auf einem kleinen Stück ihres Lebens zu begleiten und ihnen Möglichkeiten zu geben, selbstständige, mitbestimmende und verantwortungsvolle Persönlichkeiten zu werden.

Deshalb möchten wir, Team und Eltern, das vorliegende Konzept mit großem Engagement gemeinsam umsetzen. Dafür wünschen wir uns viel Energie, Leidenschaft und eine offene und gute Zusammenarbeit.